

SWISSMEM NETWORK

3/17 **Auf Erfolgskurs**

Mit grossem Elan steuert Jean-Gallay-Chefin Laurence de la Serna ihr Unternehmen an der Konkurrenz vorbei. *Ab Seite 20*

— Fokus —
Romandie

Eine unterschätzte Region: der Aufstieg der Romandie zum Wirtschaftsmotor. *Ab Seite 6*

Wie fördert die Politik die MEM-Industrie? Zwei Regierungsräte geben Antworten.

Ab Seite 12

Peter Dietrich
Direktor Swissmem



Im Westen viel Neues

Wussten Sie, dass der Jura längst keine wirtschaftliche Randregion mehr ist, sondern erfolgreich auf Forschungscluster setzt? Oder dass Neuenburg einen Spitzenplatz belegt, was die Anmeldung von Patenten pro Einwohner angeht? Doch nicht nur diese beiden Kantone sind auf Erfolgskurs. Die Westschweiz wächst schneller als die Mehrzahl der übrigen Regionen der Schweiz oder in Westeuropa.

Daran hat die Industrie einen wesentlichen Anteil. Was einst im 16. Jahrhundert mit dem Uhrmachergewerbe in Genf und im Jura seinen Anfang nahm, hat sich – nicht zuletzt aufgrund einer wechselhaften Geschichte – zu einer diversifizierten Industrie in den Bereichen Metall, Maschinen, Mikro- und Medizintechnik entwickelt. Aktuell entfallen rund drei Viertel der Schweizer Exporte von Präzisionsinstrumenten auf die Romandie. Es sind überwiegend KMU, die sich mit hoch spezialisierten Werkzeugen und Maschinen erfolgreich in Nischen behaupten. Die Westschweiz liegt uns am Herzen. Deshalb schenken wir ihr jene Beachtung, die sie verdient. Und zwar auf 24 Seiten: Lernen Sie erfolgreiche Westschweizer Industriebetriebe kennen, begleiten Sie den Geschäftsführer des Lausanner Büros von Swissmem, Philippe Cordonier, bei seiner Arbeit und lernen Sie die weiteren Personen kennen, die im Namen des Verbands für die Romandie im Einsatz sind.

IMPRESSUM

Herausgeberin: Swissmem, Pfingstweidstrasse 102, Postfach 620, CH-8037 Zürich, www.swissmem.ch, info@swissmem.ch – Der Werk- und Denkplatz Schweiz

Verantwortliche Redaktorin: Gabriela Schreiber, Kommunikation Swissmem – **Konzept und Realisation:** Infel Corporate Media, Zürich; Christian Schönbächler (Redaktion), Murielle Drack (Art Direction) – **Druck:** Theiler Druck AG, Wollerau

Romandie

Fast unmerklich hat sich die Romandie in den letzten Jahren zu einem gewichtigen Wirtschaftsmotor entwickelt. Wir zeigen, was MEM-Unternehmen aus der Westschweiz leisten und wie wir sie unterstützen.

6



6

Fokussiert

Die Romandie gehört zu den grössten Wachstumsregionen Westeuropas. Wie steht es um die MEM-Industrie ennet dem Röstigraben?

9

Organisiert

Im Comité romand pflegen Unternehmer aus der Romandie ihre Beziehungen.

10

Aus der Praxis

Sechs Unternehmen aus sechs Kantonen: Einblick in die MEM-Industrie der Romandie.

12

Im Gespräch

Sie fördern die Industrie in ihren Kantonen: die Regierungsräte Jean-Nathanaël Karakash (NE) und Jacques Gerber (JU).

16

Vernetzt

Er ist Monsieur Swissmem in der Romandie: Philippe Cordonier, Verantwortlicher des Büros Lausanne.

18

Engagiert

Swissmem ist auch in der Romandie präsent: Das sind die Ansprechpartner.

20



Magazin

4 — Facts & Figures

Der Umsatz der MEM-Branche ist im letzten halben Jahr um 6,2 Prozent gestiegen.

20 — Porträt

Dank Know-how, Qualität und Digitalisierung auf Erfolgskurs: die Genfer Jean Gally SA.

22 — Weiterbildung

Fokussiert auf Inhouse-Ausbildungen: die Swissmem Academy in Prilly.

23 — Agenda & Service

25 Prozent Energie sparen in der mechanischen Fertigung: Das Programm «EE4MT» macht es möglich.

Jubiläum der Fischer Reinach AG 175 Jahre auf Draht

Johannes Wirz revolutionierte 1842 mit der Erfindung der Haftenmaschine zur automatischen Herstellung von Haken und Ösen eine ganze Branche. Er legte damit den Grundstein für ein Unternehmen, das 175 Jahre und über sechs Generationen in der Familie bleiben und im Wynental Geschichte schreiben wird. Heute ist die Fischer Reinach AG eine fortschrittliche Unternehmensgruppe in der Metallverarbeitungsindustrie mit internationaler Ausrichtung. Das Erfolgsrezept? «Wir sind extrem nahe an unseren Kunden, entwickeln mit ihnen gemeinsam Lösungen und sind ein zuverlässiger Partner, der schnell reagieren kann», erklärt der CEO Peter Fischer. Das Firmenjubiläum wurde im Juni mit einem grossen Fest gefeiert.

[Weitere Informationen finden Sie unter www.fischer-reinach.ch.](http://www.fischer-reinach.ch)

6,2%

beträgt der Umsatzzuwachs der Schweizer MEM-Industrie im ersten Halbjahr 2017 im Vergleich zur Vorjahresperiode. Leicht enttäuschend ist der Rückgang der Auftragseingänge um 3,4 Prozent, der sich allerdings mit den überdurchschnittlich hohen Bestellungseingängen im zweiten Quartal 2016 erklären lässt. Insgesamt deuten die wichtigsten Indikatoren auf eine positive Branchenentwicklung hin: Der Einkaufsmanagerindex der Industrie hat weltweit einen Stand erreicht, der ein kräftiges Wachstum verspricht. Die Geschäftserwartungen der MEM-Unternehmer sind optimistisch. Und nicht zuletzt erzeugt die Abschwächung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro zusätzlichen Rückenwind.

Die MEM-Branche in der Romandie

Gewichtiger Arbeitgeber



Die MEM-Industrie zählt in der Westschweiz ca. 3500 Unternehmen mit mehr als 82 000 Beschäftigten. Das Bild ist wie in der gesamten Schweiz geprägt durch Mikro-Unternehmen (Betriebe mit weniger als 10 Mitarbeitenden) und KMU (10 bis 250 Mitarbeitende). Berücksichtigt man die Anzahl der Beschäftigten, so sind es vor allem die mittleren Betriebe und die Grossunternehmen, die ins Gewicht fallen. Diese Westschweizer Firmen haben 2016 Güter in der Höhe von fast 11 Milliarden Franken exportiert. Einen gewichtigen Teil machen die Präzisionsinstrumente aus. Ihr Anteil am gesamten Warenexport der Schweizer MEM-Industrie beträgt 17 Prozent.

Kindercity in Yverdon

Neuer Bereich für Robotik

«Wissenschaft spielerisch entdecken» – das ist das Konzept von Kindercity, entstanden nach einer Idee der beiden Gründer Sandrine und Jean Christophe Gostanian. 2004 eröffnete die erste Wissenschaftsstadt ihre Tore in Zürich und lockte seither über 2,5 Millionen wissbegierige Kinder und Erwachsene an. Kindercity begeistert, ist ein Treffpunkt für die ganze Familie und organisiert jedes Jahr mehr als 30 grosse Events. Das Projekt expandiert derzeit und entwickelt sich weiter. So entstehen weitere Standorte in Yverdon-les-Bains und in Graubünden. In Yverdon-les-Bains wird

zudem das Projekt «Sciencity» lanciert, das spezielle Programme für Besucher ab 12 Jahren bietet. **Sciencity wird einen eigenen Bereich für Mechatronik und Robotik umfassen und zielt darauf ab, jungen Menschen die Attraktivität technischer Berufe zu vermitteln.** Swissmem arbeitet deshalb eng mit an der Entwicklung des Projekts.

 [Weitere Informationen finden Sie unter www.y-technocity.ch.](http://www.y-technocity.ch)



100 Jahre Saphirwerk AG

Der Wandel als Konstante

Ein traditionsreiches Unternehmen aus der Region Biel feiert dieses Jahr sein hundertjähriges Bestehen und darf auf eine ereignisreiche Geschichte zurückblicken. 1917 als Einzelunternehmen von Gottlieb Barth-Vuilleumier gegründet, entwickelte sich die Saphirwerk AG äusserst dynamisch. **In Zeiten des Plattenspielerbooms belieferte das Unternehmen den Weltmarkt mit bis zu einer Million Saphirnadeln pro Woche.** Die digitale Veränderung stellte die Saphirwerk AG dann aber vor existenzielle Probleme. Dank weitsichtigem Handeln, Risikobereitschaft und Diversifikation gelang es dem Unternehmen, sich erfolgreich weiterzuentwickeln und neue Branchen zu erschliessen. Heute produziert die Saphirwerk AG tragende, wachstumsfördernde Elemente wie orthopädische Hüftköpfe, Kolben und Ventile, Messtaster und Kalibrierkugeln sowie Uhrenkomponenten.

 [Weitere Informationen finden Sie unter www.saphirwerk.com.](http://www.saphirwerk.com)



«Die Zeiten, in denen sich Firmen komplett schützen konnten, sind vorbei. Natürlich machen wir Patente und betreiben Markenschutz. Jedoch die beste Strategie, so glauben wir, ist, immer einen Schritt voraus zu sein, dann dürfen uns unsere Konkurrenten auch kopieren.»

Gery Colombo, CEO Hocoma AG

QUELLE: «VOLKETSWILER» VOM 21. JULI 2017

In Europa ganz vorne mit dabei

Die Westschweizer Kantone gehören zu den europäischen Regionen mit dem höchsten Wirtschaftswachstum, weiss Jean-Pascal Baechler von der Waadtländer Kantonalbank. Besonders wichtig für die Region ist die Präzisionsindustrie. Weshalb das so ist, erklärt Patrick Roth, Geschäftsführer des Präzisionsclusters.

Zehn Jahre nach Beginn der Finanzkrise kann die Westschweiz mit einer positiven Bilanz aufwarten. Die Turbulenzen, die sich seit 2007 auf die Weltwirtschaft ausgewirkt haben, sind zwar auch an der Romandie nicht ganz spurlos vorübergegangen. Dennoch wächst die Region schneller als die Mehrzahl der übrigen Regionen der Schweiz oder Westeuropas.

In den 1990er-Jahren und zu Beginn der 2000er-Jahre – nach dem Platzen der Dotcom-Blase und den Terrorangriffen auf die Vereinigten Staaten – erlebte die Schweiz eine Krise, die auch die Kantone

der Westschweiz stark in Mitleidenschaft zog. Seit 2004 ernten diese jedoch, wie im Übrigen die gesamte Schweiz, die Früchte ihrer Strukturreformen und ihrer Massnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaftslandschaft.

Die Erholung der Westschweiz ist vor allem seit der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise erkennbar. Diese verdankt sie einer sehr differenzierten Wirtschaft, verteilt auf die Bereiche Industrie (Uhrenindustrie, Pharmaindustrie, Medizintechnik, Maschinenindustrie, Nahrungsmittellindustrie usw.) und Dienstleistungen (Finanzsektor, Rohstoffhandel, Beratungen, Verwaltung usw.). Gesunde Staatsfinanzen sind auch ein Grund für die wirtschaftliche Erholung der Romandie.

Am deutlichsten wird die Spitzenstellung der Westschweiz, wenn man Wachstum und Wertschöpfung zusammen betrachtet. Die Region zeichnet sich nicht nur durch eine hohe Wertschöpfung aus; auch ihr Bruttoinlandprodukt wächst schneller als das der Industrieregionen des Kontinents und fast so dynamisch wie das der Schwellenregionen Osteuropas. Berücksichtigt man die Einstufung nach Wachstum in den letzten 15 Jahren und Wohlstand, gehört die Westschweiz zu den Top 15 der europäischen Regionen.

— Text: Jean-Pascal Baechler,
Leiter des Observatoire BCV de
l'économie vaudoise,
Koordinator für das BIP-Projekt
der Westschweizer Banken

Die Region wächst schneller als die Mehrzahl der übrigen Regionen der Schweiz oder Westeuropas.

Unter den erfolgreichsten Regionen Europas

Die Westschweizer Banken und das CREA-Institut der Universität Lausanne haben sich dieses Phänomen anlässlich der Studie zum Westschweizer BIP 2017 genauer angeschaut und das Wachstum der Westschweiz im Zeitraum von 2000 bis 2015 mit dem der übrigen Regionen in der Schweiz und in Europa verglichen.

 Die vollständige Studie ist unter folgendem Link zu finden: <http://bit.ly/2pNtuTv>

3 von 4

Drei Viertel der 2016 von der Schweiz exportierten Präzisionsinstrumente im Wert von 15 Milliarden Franken wurden in der Westschweiz hergestellt.

8

Die Westschweiz weist das achthöchste Bruttoinlandprodukt (BIP) Europas auf.

sowie Krisenzeiten führten dazu, dass sich die Industrie erfolgreich auch in andere Bereiche hinein entwickelt hat. Wie es um die Branche steht, weiss Patrick Roth, Geschäftsführer des Schweizer Präzisionsclusters.

Herr Roth, der Bereich der Präzisionsinstrumente ist in der Westschweiz von grosser Bedeutung. Welche besonderen Merkmale weist er auf?

In der Romandie wird die Subbranche der Präzisionsinstrumente hauptsächlich durch die Bedürfnisse und Ansprüche der Uhrenindustrie und Medizintechnik beeinflusst, während in der deutschsprachigen Schweiz Anwendungen und Produkte der Analytik und Optik für die Pharmaindustrie sowie messtechnische Anwendungen stärker verbreitet sind. Die Westschweizer Präzisionsbranche zeichnet sich durch ein hohes pro Kopf erzieltes Bruttoinlandprodukt aus. Die Wertschöpfung der Instrumente wird jedoch – anders als in den Metropolitanräumen Zürich und Basel – weitgehend exportiert.

Wo liegen die Herausforderungen?

Die guten Verdienstmöglichkeiten im Bereich der Präzisionsinstrumente machen die Westschweiz für viele Hochschulabgänger aus grenznahen französischen Städten attraktiv. Die französische Sprache und die regionale Abgeschlossenheit vieler Unternehmen im Jurabogen wirken jedoch gleichzeitig für junge Ta-

lente aus anderssprachigen Ländern als hohe Barriere, was den Fachkräftemangel in den ländlichen Regionen verstärkt.

Gibt es Produktbereiche, die besonders essenziell sind?

Das Gros der Unternehmen im Jura- und Valais sind KMU mit hoch vertikalen mikrotechnischen und mikromechanischen Kompetenzen, die zum Teil einzigartig in der Welt sind. Viele dieser Unternehmen sind seit Generationen im Familienbesitz. Einigen ist es gelungen, sich nach der Uhrenkrise der 1970er-Jahre in konjunkturunabhängigere Branchen wie die Medizin- und Dentaltechnik zu diversifizieren. Während viele Materialien der zu bedienenden Branchen laufend edler und schwieriger zu bearbeiten wurden, sind die Messmethoden durch Westschweizer Hersteller von Präzisionsinstrumenten beständig verfeinert worden. Geblieben ist eine enge Verknüpfung vieler Akteure entlang der Wertschöpfungskette – bis hin zur gegenseitigen Abhängigkeit. Im starken Gegensatz dazu befeuert die EPFL als Innovationsmotor an den Ufern des Genfersees eine lebhaftere Jungunternehmer-szene, die den boomenden Lifescience-Bereich messtechnisch instrumentiert und digitalisiert.

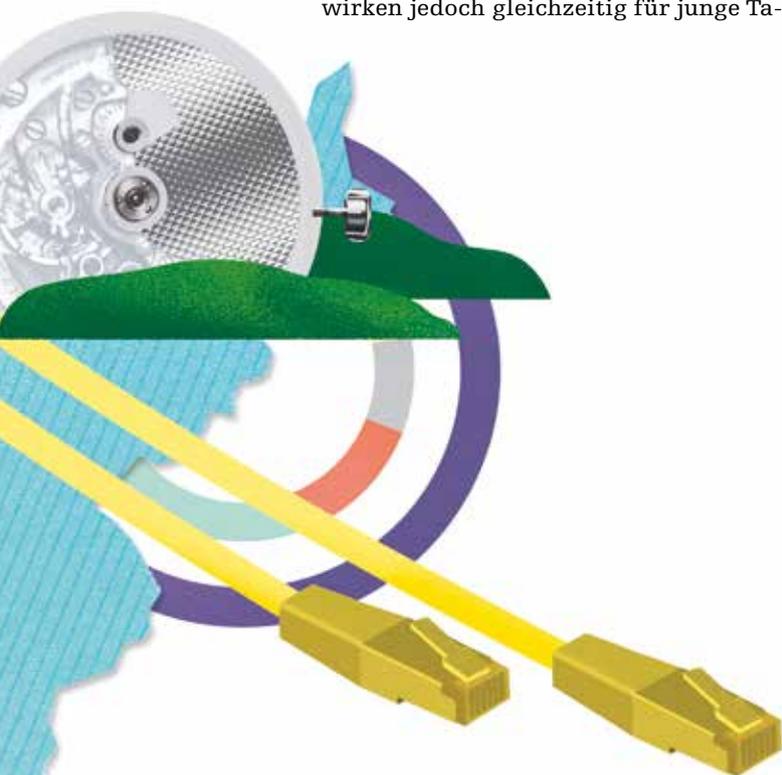
— Text: Patrick Roth,
Geschäftsführer
Schweizer Präzisionscluster

Wachstum und BIP p.P. kombiniert Wirtschaftsmotor Romandie

2000–2015

1. Zentralschweiz
2. Luxemburg
3. Westschweiz
4. Tessin
5. Nordostschweiz
6. Zürich
7. Inner London-West
8. Bern-Solothurn
9. Ostschweiz
10. Bratislava

Quelle: Westschweizer Kantonalbanken und CREA-Institut der Universität Lausanne: «Parmi les régions les plus prospères d'Europe».



«Das Comité romand ist mittlerweile etabliert»

Um den Erfahrungsaustausch unter den Westschweizer Industriefirmen zu fördern und gleichzeitig ihre spezifischen Interessen zu bündeln, hat Swissmem vor fünf Jahren ein Unternehmerkomitee ins Leben gerufen. Der Vorsitzende, Jean-Luc Favre, CEO ABB Sécheron SA, gibt Einblick in die Aktivitäten des Comité romand.

Wie funktioniert das Comité?

Die Mitglieder des Comité treffen sich ungefähr dreimal im Jahr. Dabei halten sie sich an eine Traktandenliste, deren Themen je nach Aktualität und Bedeutung festgelegt werden. Der Informations- und Erfahrungsaustausch findet in einer offenen Atmosphäre statt und erfolgt teilweise sehr engagiert. Dies macht es möglich, anstehende Herausforderungen konstruktiv anzugehen. Die Treffen sind zudem eine gute Informationsquelle für die Geschäftsleitung von Swissmem, um wichtige Themen bei den Bundesbehörden und Sozialpartnern entsprechend vertreten zu können.

Was motiviert Sie persönlich, sich im Comité romand zu engagieren?

Meine Erfahrungen als Präsident der Union industrielle genevoise (UIG) und der Union des associations patronales genevoises (UAPG) haben mir gezeigt, dass sich Unternehmer über Arbeitgeberverbände für ihre Anliegen einsetzen und Rahmenbedingungen fordern müssen, die für die Entwicklung ihrer Unternehmen förderlich sind.

Wie sieht heute das Netzwerk der Branche in der Westschweiz aus?

Philippe Cordonier und die Mitglieder des Comité sind in vielen Verbänden vertreten. Sie pflegen regelmässige Beziehungen zu Sozialpartnern, den politischen Behörden und der Presse. Diese gute Integration ermöglicht

es, wirksam zu kommunizieren über unsere Branche, deren Bedeutung für die Region sowie ihre Herausforderungen.

Welche Themen werden die MEM-Industrie in der Westschweiz und das Comité romand in Zukunft am meisten beschäftigen?

Der starke Franken ist und bleibt für unsere exportorientierten Unternehmen ein wichtiges Thema. Der Erhalt und die Stärkung der bilateralen Abkommen – insbesondere der Personenfreizügigkeit – sind ebenfalls von grosser Bedeutung. Auch die Reform der Unternehmensbesteuerung oder der Erhalt einer Sozialpartnerschaft, die auf gegenseitigem Respekt und Verständnis beruht und die gemeinsamen Interessen ins Zentrum rückt, sind wichtige Anliegen. Die Berufsbildung, die Innovation, die Digitalisierung unserer Gesellschaft und Industrie 4.0 sind weitere Themen, die es unseren Unternehmen erlauben, sich flexibel und schnell an laufende Veränderungen anzupassen. Und zum Schluss: Wir müssen noch vermehrt unser Wissen und unsere Erfahrung bündeln, um das Comité romand weiter zu stärken.

— Text: Gabriela Schreiber



Jean-Luc Favre, Präsident des Comité romand, will das Unternehmernetzwerk weiter stärken.

So vielfältig wie die sechs Kantone

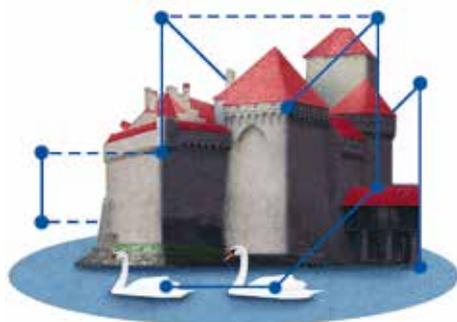
Vom international tätigen Zulieferer für Luft- und Raumfahrt bis zum Familienunternehmen im Maschinenbau: Die Westschweizer Industrie ist vielfältig, das zeigen folgende sechs Beispiele.



Genf: Mercury Mission Systems

Die Mercury Mission Systems in Genf ist ein rechtlich eigenständiges Schweizer Unternehmen und Teil von Mercury Systems Incorporated mit Hauptsitz in Andover, Massachusetts. Das Avionik-Unternehmen gilt als das Kompetenzzentrum in der sicherheitszertifizierten Produktentwicklung und -herstellung für die Luftfahrt. Fast die Hälfte der Belegschaft besteht aus Ingenieuren. Die Produkte von Mercury kommen bei C4ISR, Radar- und EW-(Electronic Warfare-) Anwendungen zum Einsatz, welche höchsten Sicherheitsanforderungen entsprechen müssen. Die Computing-Lösungen für Missionen werden in zivilen und militärischen, bemannten und unbemannten Systemen eingesetzt.

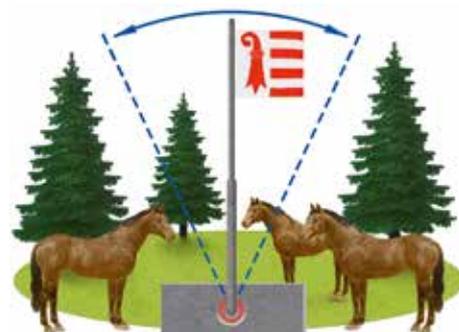
www.ces-swap.com



Waadt: Trimos

Trimos stellt Instrumente für die dimensionelle Messtechnik her. Die neueste Instrumentengeneration, die auf den Markt gekommen ist, besteht aus einer kompletten Serie von Messsäulen. Diese zeichnen sich durch ihre moderne Technologie, ihre Präzision und ein neuartiges Design aus. Angesiedelt in der Stadt Lausanne, setzt das Unternehmen mit Überzeugung auf den Standort Schweiz. Es bündelt hier alle seine Kompetenzen, um Produkte unter dem Label «100% Swiss made» zu entwickeln, herzustellen und zu verkaufen. Trotz Marktturbulenzen hat Trimos massiv in die Produktion investiert. Das zahlt sich jetzt aus!

www.trimos.com



Jura: Schaublin SA

Seit über 100 Jahren ist die Schaublin SA ein weltweit anerkannter Zulieferer von Spannvorrichtungen für Werkzeugmaschinen. Ein Schwergewicht der Tätigkeit liegt auf dem Bereich Schwenkelemente (Lager), die in der Luftfahrt, dem Schienenverkehr, in der Industrie und im Rüstungsbereich zum Einsatz kommen. Die 160 Mitarbeitenden entwickeln und produzieren spezifisch auf den Kunden zugeschnittene Lösungen. Das Werk in Delémont beliefert den Markt mit Produkten von hoher Wertschöpfung. Um die Kompetenzen zu erhalten und kontinuierlich auszubauen, ist Schaublin SA regelmässig auf der Suche nach Ingenieuren, welche sowohl die technischen wie auch die Verkaufsabteilungen verstärken. Innerhalb des Weltkonzerns RBC Bearings bieten sich damit interessante Perspektiven für den Start einer Karriere.

www.schaublin.ch
www.rbcbearings.com



Neuenburg: SpectraTime

SpectraTime, ein Unternehmen der Orolia-Gruppe, beliefert aus Neuenburg die weltweit grössten Forschungs- und Navigationsprogramme im Bereich Raumfahrt (Compass, Galileo, IRNSS, GAIA, ACES). Als europäischer Marktführer entwickelt und produziert SpectraTime Rubidium-Atomuhren und Wasserstoff-Maser, welche die zeitliche Signalübertragung im Hochpräzisionsfrequenzbereich gewährleisten. Diese Spitzentechnologien kommen zum Einsatz, wenn es darum geht, Informationen im Zeitraum einer Millionstelsekunde oder sogar Milliardstelsekunde zu erhalten. Solch hohe Präzisionsansprüche sind verlangt in Bereichen wie der Satellitennavigation (GPS, Galileo, IRNSS, Compass), bei Radarsystemen, der Unterseebootnavigation, bei Kommunikationsnetzwerken oder der Weltraumforschung.

www.spectratime.com



Freiburg: WAGO Contact SA

WAGO Contact SA zählt zu den führenden internationalen Anbietern innovativer Technologien im Bereich der elektrischen Anschlüsse und der Automatisierungstechnik. Eine Spezialität von WAGO sind Federkraftklemmen. Das deutsche Familienunternehmen beschäftigt über 7500 Personen auf der ganzen Welt, davon 500 in Domdidier. WAGO feierte im Mai 2017 sein 40-Jahr-Jubiläum, setzt auf den Standort Schweiz und hat eben erst erhebliche Investitionen getätigt, um die Produktionskapazität in Domdidier zu erhöhen.

www.wago.ch



Wallis: FASA Fonderie et Ateliers Mécaniques d'Ardon SA

Im Jahr 1875 gegründet, wird der Familienbetrieb heute in der vierten Generation geführt. FASA bietet ein umfassendes Angebot für den gesamten Maschinenbausektor wie montagefertige Bauteile, ganze Baugruppen oder vormontierte Gruppen. Das Unternehmen verfügt am Standort in Ardon sowohl über eine Giesserei als auch eine mechanische Werkstatt mit angegliederten Zentren und Montagehallen, wo auch Hochpräzisionsmaschinen nachgerüstet werden. FASA produziert Gusskörpermodelle und Gussrohlinge, bearbeitet Oberflächen und behandelt verschiedene Teile thermisch.

www.fasa.ch

«Neuenburg ist ein Synonym für Präzision»

Neuenburg gehört zu den Schweizer Kantonen, die am stärksten industrialisiert sind. Der Kanton ist nicht nur in der Uhrenindustrie führend, sondern auch in der Medizintechnik und in der Elektronik, sagt Wirtschaftsminister Jean-Nathanaël Karakash.



Wirtschaftsminister Jean-Nathanaël Karakash (SP) will nicht primär neue Unternehmen nach Neuenburg holen. Sondern bestehende Unternehmen motivieren, zu expandieren.

Was ist besonders typisch für die Unternehmenslandschaft des Kantons Neuenburg?

Ganz eindeutig die exportierende Industrie. Neuenburg ist ein Synonym für 350 Jahre Präzisionsindustrie. Dieser Hochleistungssektor hat den Jurabogen weltweit bekannt gemacht. Folglich gehört Neuenburg auch zu jenen Kantonen, die besonders stark auf den Sekundärsektor ausgerichtet sind. Knapp 40 Prozent seines BIP und seiner Arbeitsplätze haben einen Bezug zur Industrie – das ist rund doppelt so viel wie der nationale Durchschnitt.

Neuenburg ist auch führend bei den Patentanmeldungen ...

Wir belegen tatsächlich den Spitzenplatz bei den Patenten, die pro Einwohner in der Schweiz angemeldet werden. Da auch die Schweiz hier international führend ist, könnte man also sagen, dass wir die Besten der Besten sind! Diese Führungsposition stellt allerdings auch hohe Anforderungen.

«Unsere Führungsposition stellt hohe Anforderungen.»

Weshalb?

Wenn man das Feld anführt, können schon kleinste strategische Fehler und technologische Rückstände finanzielle Einbussen bedeuten. Zweitens ist unsere Wirtschaft sehr dynamisch und muss sich kontinuierlich weiterentwickeln. Das führt zu starken Schwankungen im Arbeitsmarkt und verlangt von den Arbeitskräften eine hohe Bereitschaft zur Weiterbildung. Ausserdem ist unser Kanton in hohem Masse abhängig vom Weltmarkt und von seinen konjunkturellen Einflüssen. Wechselkurseffekte wirken sich beispielsweise in unserem Kanton doppelt so stark aus wie anderenorts.

In der kollektiven Vorstellung der Schweiz ist Neuenburg untrennbar mit der Uhrenindustrie verbunden. Welche Bedeutung hat dieser Sektor tatsächlich in der kantonalen Unternehmenslandschaft?

Ein Viertel der Arbeitsplätze der Schweizer Uhrenindustrie sind allein im Kanton Neuenburg angesiedelt. Der Sektor erwirtschaftet 20 Prozent des kantonalen BIP! Aber seine Bedeutung geht noch weit darüber hinaus, denn aus der Uhrenindustrie werden Kompetenzen auch in andere Bereiche übertragen: insbesondere über die Unterlieferanten, die Lehre und Forschung, das Schweizerische Forschungszentrum für Elektronik und Mikrotechnik (CSEM) und allen voran über den Innovationscluster Microcity. Mehrere Schlüssel-sektoren der Neuenburger Wirtschaft haben ihren Ursprung in der Uhrenindustrie. In erster Linie natürlich die Medizintechnik, die Maschinenteknik und die Elektronik. Aber auch die Schmuckindustrie und die Herstellung anderer Luxusgüter, die pharmazeutische Industrie, die erneuerbaren Energien oder die Informations- und Kommunikationstechnik sind hier zu nennen. Dank dieser vielfältigen Kompetenzen ist unser Kanton an der Entwicklung der meisten grossen globalen technologischen Innovationen beteiligt, seien es Satelliten, Solarflugzeuge oder andere Technologien.

Welchen grossen Linien folgt die Wirtschaftsförderung des Kantons Neuenburg?

Seit der Krise der Uhrenindustrie in den 1980er-Jahren hat sich der Kanton sehr stark in der Wirtschaftsförderung engagiert. Und mit Erfolg, denn unsere Politik hat dazu geführt, dass sich zahlreiche Grossunternehmen hier angesiedelt haben. Heute erleben wir gerade einen Paradigmenwechsel. Die Wirtschaftsförderung verfolgt inzwischen eine umfassendere Strategie; sie konzentriert sich nicht mehr ausschliesslich darauf, neue Unternehmen anzusiedeln. Eine ihrer Prioritäten zielt auf die Entwicklung von Kompetenzen und auf die Expansion der bestehenden Unternehmen. Dahinter steht der Gedanke, dass wir vor allem die Wertschöpfung verbessern, Wertschöpfungsketten ergänzen und neue Absatzmärkte



Im Gespräch mit Vertretern der Industrie: Die Vernetzung von und mit Wirtschaftsvertretern gehört zu den Haupttätigkeiten der Wirtschaftsförderung des Kantons Neuenburg unter der Leitung von Regierungsrat Karakash.

Porträt

Jean-Nathanaël Karakash ist Staatsrat im Kanton Neuenburg und in dieser Funktion zuständig für das Wirtschafts- und Sozialdepartement, welches er seit Mai 2013 leitet. Er absolvierte eine Ausbildung als Ingenieur an der ETH Lausanne (im Bereich Kommunikationssysteme) und arbeitete als Gemeinderat im Val-de-Travers, als strategischer Berater im Wirtschaftsdepartement sowie als Informatikentwickler. In seiner politischen Karriere bekleidete der Sozialdemokrat das Amt eines Gemeinderats in Fleurier und war Präsident der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Neuenburg.

für unsere Unternehmen erschliessen wollen. Dabei konzentrieren wir uns unter anderem auf die Ermittlung der gemeinsamen und / oder sich überschneidenden Bedürfnisse der Neuenburger Unternehmen. Jedes Jahr stellen wir rund 400 direkte Kontakte her – was meines Wissens eine ziemlich einzigartige Dienstleistung ist.

Was sind die grössten Herausforderungen für die MEM-Industrie?

Die Begriffe «Digitalisierung» und «Industrie 4.0» sind gerade in aller Munde. Und das zu Recht! Zahlreiche Unternehmen des MEM-Sektors treiben diesen Wandel schon aktiv voran – etwa, indem sie sich flexibler organisieren. Viele andere Unternehmen waren dagegen durch den starken Schweizer Franken mangels anderer Alternativen gezwungen, einen Sparkurs einzuschlagen. Diese Unternehmen sind in Gefahr: Bei der Digitalisierung gibt es keine halbherzigen Lösungen.

— Text: Patricia Michaud

40%
der Beschäftigten im Kanton Neuenburg haben einen Bezug zur Industrie.

400
direkte Kontakte stellt die Wirtschaftsförderung des Kantons Neuenburg jährlich her.

«Unsere Stärke liegt in Allianzen»

Die Unternehmen haben die Frankenkrisen trotz ihrer starken Exportorientierung recht gut überstanden, freut sich Jacques Gerber. Die grösste Herausforderung für ihn als Wirtschaftsminister des Kantons Jura? Eine echte Kultur der Forschung und Entwicklung einzuführen.

Wie haben die jurassischen Unternehmen die Frankenkrisen überstanden?

Der Industriesektor hat in unserem Kanton einen Anteil von 44,2 Prozent. Das entspricht 15 000 Arbeitsplätzen, von denen rund 6000 in der Uhrenindustrie und etwas mehr als 4000 in der MEM-Industrie angesiedelt sind. Keine Frage also, dass wir vom Export leben! Die Zahlen sprechen für sich: Im Jura werden zwei von drei Franken ausserhalb der Schweiz verdient. Vor diesem Hintergrund haben unsere Unternehmen die Krise recht gut gemeistert, was wir nicht zuletzt der Kurzarbeit verdanken. Die Firmen haben sich wirklich bemüht, ihr Portfolio zu diversifizieren. Von den finanziellen Aspekten einmal abgesehen, gehen sie daher insgesamt gestärkt aus der Krise hervor. Im Jura wie auch anderswo gibt es erste, zaghafte Anzeichen einer Erholung.



«Ich will eine echte Kultur der Forschung und Entwicklung einführen.»

Sie sagen, dass die Unternehmen im Jura gestärkt aus der Krise hervorgegangen sind. Inwiefern?

Es gibt heute ein grösseres Bewusstsein für die Bedeutung von Innovation, sowohl mit Blick auf die Produkte oder die Märkte als auch hinsichtlich der Verfahren. Der Jura ist ein Kanton der Techniker. Wenn sie auf Probleme stossen, suchen sie die Lösung vor Ort, in ihrer Gegend. Sie wenden sich nicht automatisch an Forschungsinstitutionen, die ihnen helfen könnten, zukunftsfester zu werden. Daher konzentriert sich mein Departement im Wesentlichen gerade darauf, Innovation zu fördern und Kontakte zwischen einzelnen Akteuren herzustellen.

So positioniert sich der Kanton Jura auch auf nationaler Ebene: «Gemeinsam sind wir stärker» ...

Ganz genau. Der Kanton Jura hat schon immer viel in die Qualität seines Bildungssystems investiert. Es ist aber illusorisch, zu glauben, dass er alleine mit Institutionen wie der EPFL konkurrenzieren kann. Unsere Stärke liegt in Allianzen! Ich denke da in erster Linie an unsere Partnerschaft mit den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft im Rahmen der BaselArea.swiss und seit Kurzem auch mit der Switzerland Innovation Park Basel Area AG, für die jeder der drei Kantone ein Drittel des Startkapitals bereitgestellt hat. Auch wenn ich mein Departement erst Ende 2015 übernommen habe, teile ich voll und ganz den Entscheid meiner Vorgänger, sich auf die Nordwestschweiz zu konzentrieren. Wobei wir natürlich auch weiterhin unsere Kontakte zur Westschweiz pflegen wollen!

In der Westschweiz wird der Jura allerdings meist als Randregion wahrgenommen ...

Das ist in der Tat ein Etikett, das uns anhaftet, aber eigentlich schon längst überholt ist. Einerseits, weil sich heute alles um Forschungscluster dreht. Andererseits,

Porträt

Seit Dezember 2015 leitet der freisinnig-demokratische Politiker Jacques Gerber das Wirtschafts- und Gesundheitsdepartement des Kantons Jura. Nach seinem Doktorat in Agrarwirtschaft an der ETH in Zürich hatte er zwischen 2003 und 2007 verschiedene Führungsfunktionen beim Bundesamt für Landwirtschaft inne. 2008 wurde er zum Leiter des Amtes für Umwelt des Kantons Jura gewählt. Zudem war Jacques Gerber Mitglied des jurassischen Parlaments, Stadtrat von Pruntrut und Präsident der dort ansässigen FDP-Fraktion.

weil der Kanton Jura ganz und gar nicht abseits liegt. Von Delémont ist man mit der Bahn schneller in Bern als von Lausanne aus. Und demnächst fährt der TGV sogar in weniger als drei Stunden von Pruntrut nach Paris.

Gehört Frankreich zu ihren bevorzugten Wirtschaftspartnern?

Natürlich ergeben sich durch die geografische Nähe zu Frankreich gewisse Chancen. Ich treffe mich auch regelmässig mit meinen französischen Amtskollegen. Wir stellen gerade gemeinsam ein französisch-schweizerisches Wirtschaftsforum auf die Beine, um den Austausch zwischen den Unternehmern dies- und jenseits der Grenze zu fördern. Die wichtigste Verbindung zu unserem Nachbarland besteht für uns ausserdem in den Arbeitskräften, die es uns zur Verfügung stellt: Von den rund 34 000 Stellen im Kanton Jura sind immerhin 7500 mit Grenzgängern aus Frankreich besetzt. Diese Mitarbeitenden sind für uns unverzichtbar. Die Einwohner unseres Kantons haben das sehr wohl verstanden und deshalb die Masseneinwanderungsinitiative abgelehnt. Der Kanton Jura steht voll und ganz zu seinen bilateralen Beziehungen. Die Grenzgänger von heute sind hoch qualifizierte Angestellte. Sie besetzen die offenen Stellen, für die wir in unserer Region keine Bewerber mehr finden. Das liegt auch daran, dass die Saläre im Jura knapp 30 Prozent unter dem Schweizer Durchschnitt liegen, was zu einem wahren «Brain Drain» führt.

Was ist Ihr vorrangiges mittelfristiges Ziel als Wirtschaftsminister?

Ich will in meinem Kanton eine echte Kultur der Forschung und Entwicklung einführen. Das bedeutet, dass wir Unternehmer auch in Zukunft zur Zusammenarbeit ermutigen müssen. Während der Frankenkrise haben wir sehr erfolgreiche Konferenzen zu diesem Thema veranstaltet. Das ist ein gutes Zeichen. Nun müssen wir dafür sorgen, dass unsere Initiativen



Regierungsrat Jacques Gerber (FDP) erkennt auch positive Seiten an der Frankenkrise: Das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Innovation sei gestiegen.

im Rahmen der Switzerland Innovation Park Basel Area AG auch in der Praxis Wirkung zeigen. Dazu ist es absolut notwendig, dass wir alle Akteure – aus öffentlichem und privatem Sektor sowie aus der Forschung – an einen Tisch bringen. Für die Unternehmen hat dies nur Vorteile: Wir servieren ihnen sozusagen auf dem Silbertablett eine Plattform für ihre Forschung: die benötigten Labors.

— Text: Patricia Michaud

7500

Grenzgänger sind im Kanton Jura beschäftigt. Damit besetzen sie rund 22 Prozent aller Stellen im Jura.

44

Prozent beträgt der Anteil des Industriesektors im Kanton Jura.



Ihm gefällt die Verbindung von Kommunikation und Technik: **Philippe Cordonier**, Leiter von Swissmem – Suisse romande.

Botschafter der Technik

Seit vier Jahren leitet Philippe Cordonier erfolgreich die Swissmem-Geschäftsstelle für die Westschweiz in Lausanne. Sein Ziel ist es, die Welt der MEM-Industrie besser sichtbar zu machen und die Branche nachhaltig zu stärken.

Philippe Cordonier interessiert sich für Autos, Flugzeuge, Motoren, Sensoren und jede Art von Präzisionsinstrumenten. «Technik ist faszinierend», sagt der 53-Jährige. Und fügt an: «Die Schweiz darf stolz sein auf ihre Spitzentechnologie.» Als Leiter von Swissmem – Suisse romande hat Philippe Cordonier in den vergangenen vier Jahren viele herausragende Unternehmen aus der MEM-Branche kennengelernt.

Förderer der MEM-Industrie

Zum Beispiel Jean Gallay in Genf. Das Unternehmen fertigt hochpräzise Metallkomponenten für Kernreaktoren, Gasturbinen, Hubschrauber und Starrflügel-Flugzeugmotoren an. «Jeder ist schon mal mit Jean Gallay (geflogen)», sagt Philippe Cordonier. Heute ist er zu Besuch bei Laurence de la Serna, CEO von Jean Gallay. Die Unternehmerin fördert wie er aktiv den Austausch von Wissen und Know-how innerhalb der MEM-Branche. Erst vergangene Woche haben sie sich an einer Fachtagung zu Präzisionswerkzeugen getroffen. Die Tagung ist nur eines der vielen Angebote von Swissmem – Suisse romande mit dem Ziel, die Unternehmen untereinander zu vernetzen und ihre Kompetenzen innerhalb verschiedener thematischer Fachgruppen zu stärken und zu erweitern.

Philippe Cordonier ist oft unterwegs. «Ich sitze vermutlich häufiger im Auto oder im Zug als im Büro», sagt er. Seitdem die Swissmem-Geschäftsstelle in Lausanne im April 2013 aufgebaut wurde, hat er

120 Mitglieder und 80 neue Firmen persönlich besucht. «Ich möchte aus erster Hand erfahren, wo es in den Unternehmen (brennt)», so Philippe Cordonier. «Früher wurde alles von Zürich aus gesteuert. Heute bin ich näher bei den Unternehmen aus der Region.» Sein grösstes Ziel ist aber nicht die Mitgliederakquise. Vielmehr versucht er, die Welt der MEM-Industrie stärker sichtbar zu machen und deren Anliegen an den richtigen Stellen zu vertreten. Die MEM-Branche erwirtschaftet 7,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, sie ist die grösste industrielle Arbeitgeberin des Landes und leistet fast einen Drittel der gesamten Güterexporte. «Obwohl die grosse Bedeutung der MEM-Industrie für die Schweizer Wirtschaft unbestritten ist, wird sie weitaus weniger wahrgenommen als etwa die Uhrenindustrie», sagt Cordonier. Den Grund sieht er darin, dass es sich bei der MEM-Industrie um eine reine B2B-Branche handle; das beschäftige den Endkonsumenten weniger.

«Ich möchte aus erster Hand erfahren, was die Unternehmen beschäftigt.»

Ingenieur

An seinem Job gefällt Philippe Cordonier die Mischung aus Technik und Kommunikation. «Ich sehe mich in erster Linie als Botschafter der Technik», sagt er schmunzelnd. Und geht deshalb gerne an jene Orte, wo besonders intensiv an der Technik geforscht wird: Swissmem pflegt enge Kontakte mit Forschungsstätten wie etwa der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL), wo Philippe Cordonier vor Jahren selbst sein Studium als Maschinenbauingenieur absolviert hat. Heute hat er eine Verabredung mit Philippe Nasch, Innovationsberater bei Alliance-EPFL, und zu 40 Prozent in eben dieser Funktion für Swissmem tätig. «Er stellt die

Porträt

Philippe Cordonier ist Leiter des Büros Swissmem – Suisse romande, welches seit 2013 die Verbindung zwischen den Mitgliedsfirmen in der Westschweiz und dem Hauptsitz in Zürich sicherstellt. Dadurch erhalten die Westschweizer Kunden von Swissmem eine direkte und intensive Betreuung, und es können enge Kontakte zu den Behörden, Medien und Wirtschaftskreisen vor Ort gepflegt werden. Die Aktivitäten von Swissmem – Suisse romande werden in enger Kooperation mit dem Comité romand definiert, welches sich aus Vertretern von Swissmem-Mitgliedsfirmen aus der Westschweiz zusammensetzt.

Für die Romandie unterwegs

Swissmem unterstützt ihre Mitgliedsfirmen in der Romandie mit ausgewiesenen Fachpersonen in den Bereichen Arbeitsrecht, Innovation, Aus- und Weiterbildung. Ausserdem bietet die Geschäftsstelle in Zürich Auskünfte und Beratungen in drei Landessprachen.



Haben Sie eine arbeitsrechtliche Frage?

Béatrice Martin-Flatin berät und informiert Unternehmen in den Bereichen Arbeitsrecht, GAV MEM und Verhaltenskodex HR. Sie gewährleistet eine möglichst enge Begleitung der Fälle. Dank ihrer Erfahrung und Kundenorientierung geht sie pragmatisch und schnell auf die Bedürfnisse der Unternehmen ein. Fasziniert von der Industrie, leitet Béatrice Martin-Flatin auch juristische Schulungen und organisiert Aktivitäten zur Frauenförderung.

Brauchen Sie Unterstützung bei der Definition eines Innovationsprojekts?

Philippe Nasch begleitet Unternehmen als Innovationsberater bei der Ausarbeitung ihrer technologischen Innovationsprojekte. Er bietet insbesondere Unterstützung bei der Definition von technischen, finanziellen und juristischen Erfordernissen. Philippe Nasch verfügt über eine zehnjährige Erfahrung im Bereich der akademischen Forschung und über 15 Jahre in der F&E von industriellen Produktionsanlagen.

Sie engagieren sich in der Berufsbildung?

Olivier Habegger ist bei Swissmem Berufsbildung verantwortlich für die Romandie. Er berät und unterstützt Unternehmen, Ausbildungszentren und Berufsschulen in ihren Berufsbildungsprojekten und informiert sie über aktuelle Inhalte der Lehrmittel. Zudem vertritt er die Interessen der Westschweiz in verschiedenen Berufsbildungsprojekten.

Setzen Sie auf zeitgemässe Führungskompetenzen?

Philippe Vaucher leitet seit über 20 Jahren die Westschweizer Filiale der Swissmem Academy in Prilly. Der studierte Ingenieur ETH ist in der Bildungswelt sehr gut vernetzt und engagiert sich in verschiedenen regionalen sowie nationalen Kommissionen und Verbänden.

Nehmen Sie Kontakt auf!

Béatrice Martin-Flatin,

b.martin-flatin@swissmem.ch

Philippe Nasch,

p.nasch@swissmem.ch

Olivier Habegger,

o.habegger@swissmem.ch

Philippe Vaucher,

romandie@swissmem-academy.ch

Verbindung zwischen den Firmen und den Hochschulen sicher», sagt Cordonier. An diesem Tag sind auch die weiteren drei Mitarbeiter aus dem «Team Romandie» in Lausanne. Sie nutzen die Gelegenheit für ein kurzes Meeting im Büro von Philippe Nasch auf dem EPFL-Gelände. Jeder arbeitet für sich – aber alle für die gleiche Zielgruppe: «Die Unternehmen der MEM-Branche», so Cordonier, «deshalb ist es wichtig, zu wissen, was gerade wo passiert. Wir tauschen uns untereinander, aber auch regelmässig mit dem Hauptsitz aus.» Er selber reist mindestens einmal pro Woche nach Zürich.

Lobbyist

Themen, welche die Branche zurzeit besonders beschäftigen, sind etwa der Fachkräftemangel oder der starke Franken. Cordonier ist in ständigem Kontakt mit Medien, Wirtschaftsverbänden, Handelskammern, Bildungsinstituten und der Politik. Seine Erfahrungen mit Lobbying und Medienarbeit stammen aus seiner letzten Tätigkeit als Vertreter der Erdölvereinigung. Damals konnte er sich ein grosses Netzwerk mit Journalisten aufbauen, von dem er heute profitiert. Sein technisches Verständnis und seine mittlerweile fundierte Branchenexpertise sind ihm eine grosse Hilfe, um anspruchsvolle Medienanfragen einfach und verständlich zu beantworten.

«Die Schweiz darf stolz sein auf ihre Spitzentechnologie.»

Branchenexperte

Anfragen gibt es viele: «Das Interesse ist da. Wir sind auf einem guten Weg», freut sich Cordonier. Er nimmt jährlich an rund 80 Veranstaltungen teil – von Swissmem selbst organisiert oder in Zusammenarbeit mit anderen Wirtschaftsverbänden: Vorträge, Podiumsdiskussionen, Konferenzen. Die Aktivitäten von Swissmem – Suisse romande werden in enger Kooperation mit dem Comité romand definiert, das aus Vertretern von Swissmem-Mitgliedsfirmen aus der Westschweiz besteht. In diesem Rahmen finden zweimal pro Jahr Sitzungen statt, zu denen Persönlichkeiten aus der Industrie eingeladen werden.



Alle für eine Zielgruppe: Philippe Cordonier tauscht sich regelmässig mit Swissmem-Mitarbeitern der Romandie aus.

Flugzeugmechaniker

Lobbying ist kein Eight-to-five-Job. Ein bis zweimal in der Woche ist Cordonier auch abends an Veranstaltungen. Wichtig ist für ihn, dass noch Zeit für seine Frau, seinen erwachsenen Sohn und seine Hobbys übrigbleibt. Eines – wen erstaunt es – hat auch mit Technik zu tun. Der Flugzeugfan, der den Militärdienst als Flugzeugmechaniker in der Luftwaffe geleistet hat, ist Mitglied eines Flugvereins in Payerne VD und beteiligt sich am Unterhalt einer alten Mirage III, mit der während drei Wochen im Jahr Passagierflüge durchgeführt werden. Vor Kurzem durfte er einen Flug von Sion nach Payerne als Passagier in diesem Kampfflugzeug machen. Und schliesslich, um den Kreis zu schliessen, ist Philippe Cordonier seit 15 Jahren Mitglied des Gemeinderats seiner Wohngemeinde Epalinges, was ihm die Möglichkeit gibt, über die Politik den Kontakt zur Bevölkerung zu pflegen.

— Text: Christine Spirig

Schlusspunkt. Die Romandie ...

... gehört zu den zehn Regionen Europas mit der grössten Wertschöpfung. Die MEM-Industrie ist einer der wichtigsten Wirtschaftsmotoren: In der Uhrenindustrie, Medizin-, Elektro- und Mikrotechnik gehört die Romandie zu den weltweit führenden Regionen. Swissmem engagiert sich für ihre Mitglieder vor Ort und in Zürich.

Höhenflug dank Qualität

Laurence de la Serna, Geschäftsführerin von Jean Gally SA, scheut weder Kosten noch Mühen, um weiter auf Schweizer Boden zu produzieren.



Schweizer Präzision: die Bauteile für die Luft- und Raumfahrtindustrie von Jean Gally SA.

Laurence de la Serna steht nicht gerne im Rampenlicht. Als CEO von Jean Gally SA, einem Produktionsbetrieb, der Strukturbauteile für Flugzeugmotoren und industrielle Gasturbinen herstellt, agiert die Genferin lieber hinter den Kulissen – insbesondere, indem sie für die Interessen der Luft- und Raumfahrtindustrie kämpft. Das in der Volksabstimmung 2014 abgelehnte neue Kampfflugzeug «wäre eine grossartige Chance gewesen – für mehr Arbeitsplätze, neue Maschinen und eine spezielle Industrielinie», sagt sie. Jean Gally SA hat gute Erfahrungen mit Kompensationsgeschäften gemacht, sowohl mit der F/A-18 als auch zuvor mit dem Tiger.

Einzigartige Qualität und Know-how

Das KMU mit Sitz in Plan-les-Ouates kann umfassende Fachkompetenz in diesem Sektor vorweisen. «Wir bewegen uns in Nischenmärkten und produzieren für unsere

Kunden strategische Komponenten mit hohem Mehrwert: Präzisionsbauteile aus besonders harten und hoch hitzebeständigen Metallen, die in Flugzeug- oder Gasturbinen eingesetzt werden.» Wer Bauteile für die Luft- und Raumfahrtindustrie produzieren will, muss kostenintensive Zertifizierungen absolvieren. «Unsere Kunden konzipieren die Bauteile in 2D. Wir bieten ihnen Co-Engineering, Qualität und Zuverlässigkeit.» Dank dieser Voraussetzungen konnte Jean Gally SA die Auswirkungen des starken Schweizer Frankens mildern. Gleichzeitig hat das Unternehmen aber auch Optimierungsmassnahmen eingeführt, Verträge in Fremdwährungen neu verhandelt und schon vor 2011 seinen Betrieb effizienter organisiert.

Digitalisierung als Erfolgsfaktor

Die Stärke von Jean Gally SA? Der Hersteller produziert noch in der Schweiz. Das Unternehmen investiert 5 Prozent seines Umsatzes in neue Technologien, Ausbildung und Flexibilisierung, Digitalisierung und Simulationssoftware. «Wir planen den Einsatz von fünf COBOTs (kollaborativen Robotern). Unser erster Roboter wird im November geliefert», freut sich de la Serna. «Wir betreiben Technologiemonitoring, um unsere Leistung, Produktivität und Qualität weiter zu steigern.»

Kurzum: Die Firmenchefin fürchtet sich nicht vor neuen Herausforderungen. Neben dem Bachelor in Business Management hat sie einen MBA in Finance in den USA erworben und kann seit Kurzem mit einem weiteren Trumpf aufwarten: einem Platz im Verwaltungsrat von Raiffeisen Schweiz, der drittgrössten Bankengruppe des Landes. «Eine so interessante Herausforderung», sagt sie, «konnte ich natürlich nicht ablehnen!»

— Text: Valentine Zubler

Porträt

Das 1895 gegründete Genfer Unternehmen Jean Gally SA besitzt 60 Jahre Erfahrung in der Luft- und Raumfahrtbranche. Der Vater von Laurence de la Serna, Michel Juillerat, kaufte sich in das Unternehmen ein, als es an die Börse ging, und übernahm schliesslich die Anteile der Familie Gally. Jean Gally SA stellt auch komplexe Bauteile für Atomreaktoren her. Die Firma beschäftigt 185 Mitarbeitende und bietet jedes Jahr einen Ausbildungsplatz an. Sie erwirtschaftet 90 Prozent ihres Jahresumsatzes von 30 Millionen Schweizer Franken im Ausland, davon allein 15 Prozent in den Vereinigten Staaten.



Engagiert: **Laurence de la Serna**, CEO von Jean Gally SA, reiste 2016 als Mitglied der Wirtschaftsdelegation in den Iran.

Denken Sie über Weiterbildung nach?

Swissmem ist mit ihrer Academy auch in der französischsprachigen Schweiz vertreten. Das Programm in Prilly umfasst einzelne Kurse, ganze Lehrgänge und firmeninterne Weiterbildungen. Gerade Letztere weisen viele Vorteile auf.



In einer kürzlich von der Swissmem Academy durchgeführten Umfrage kam zum Ausdruck, dass die Kunden die Qualität der Kurse und Lehrgänge hinsichtlich Inhalt, Methodik und Didaktik sehr schätzen. Damit das auch so bleibt, müssen Weiterbildungsangebote sich wandelnden Bedürfnissen angepasst werden – sowohl inhaltlich wie auch formal.

Die Swissmem Academy ist stets bestrebt, die Anforderungen an Führungskräfte und Mitarbeitende zu antizipieren und Fortbildungen entsprechend weiterzuentwickeln. Bei inhaltlichen Programmweiterungen geht es aktuell um Themen wie Lean Management und Industrie 4.0. Konstant gefragt ist auch das Angebot an Führungsausbildungen und Projektmanagement. Auf formaler Seite werden wiederum Möglichkeiten wie das «Blended Learning» diskutiert.

Verstärktes Gewicht möchte man in Zukunft auf das Angebot von Inhouse-Trainings legen. Diese bieten besonders vielversprechende Möglichkeiten für Unternehmen. Einmal können die Inhalte und Angebote kundenspezifisch auf die firmeninternen Herausforderungen und

Zielsetzungen ausgerichtet werden. Eine Gruppe von Mitarbeitenden, Führungskräften oder das gesamte Führungsteam innerbetrieblich weiterzubilden, kann überdies eine beachtliche Hebelwirkung entfalten.

Von Personalentwicklung über interne Weiterbildung bis hin zu Coaching und Organisationsentwicklung werden auf der Basis einer fundierten Bedarfsanalyse massgeschneiderte Konzepte entwickelt.

Die Vorteile von Inhouse-Trainings

- **Praxisbezug:** Innerbetriebliche Entwicklungsmassnahmen sind nahe an der betrieblichen Realität.
- **Aussensicht:** Externe Fachleute mit fundierter Branchenkenntnis ergänzen die Innensicht der firmeninternen Gruppe.
- **Kosten:** Firmeninterne Massnahmen sind in der Regel günstiger als externe Massnahmen, u.a. durch geringere Reisezeiten und kürzere Absenzen.
- **Synergien:** Die Zusammenarbeit der Teilnehmenden wird nachhaltig gestärkt und führt neben der Kompetenzentwicklung zu weiteren Synergien im Tagesgeschäft.

Das gesamte Angebot sowie Kontaktinformationen finden Sie unter www.swissmem-academy.ch/fr.html. Informationen zur Swissmem Academy in der Deutschschweiz finden Sie unter www.swissmem-academy.ch.

Swissmem Executive Seminar

Die eigene Perspektive erweitern

«In der Rolle als Geschäftsführer muss ich öfters schwierige Entscheidungen treffen und teils entgegengesetzte Interessen von Kunden, Mitarbeitern, Zulieferern und Kapitalgebern balancieren. So gibt es Situationen, in denen ich mich isoliert und sehr herausgefordert fühle. Im Swissmem Executive Seminar treffe ich auf Geschäftsführer, die in ähnlichen Herausforderungen stecken. Hier tauschen wir uns offen über unsere Ideen aus, lernen dabei, Dinge aus anderen Perspektiven zu sehen.» Dies ist das Fazit von Richard Weng, Geschäftsführer der Jakob AG, der auch schon an einem Swissmem Executive Seminar teilgenommen hat. Das für die MEM-Branche massgeschneiderte Seminar entwickelte Swissmem in Kooperation mit der Executive School of Management, Technology and Law der Universität St.Gallen. Es richtet sich an Führungskräfte auf oberster Stufe und bietet als Dialog-, Lern- und Reflexionsplattform Impulse zu ausgewählten Themen. Zuletzt stand die Führung im komplexen Umfeld auf dem Programm, und zu den behandelten Inhalten gehörten beispielsweise die VUCA-World sowie das Belastungs- und Selbstmanagement.

 [Informationen zum kommenden Modul finden Sie unter www.swissmem-academy.ch/executive.](http://www.swissmem-academy.ch/executive)

News von den Berufs-WM

Auf Medaillenjagd

Unsere besten Berufs-Champions messen sich an den WorldSkills in Abu Dhabi mit der Weltelite. Schaut wieder ein Podestplatz heraus?

Mehr Informationen:
www.find-your-future.ch > Aktuelles

**find
your
future**



Projekt EE4MT

Sparpotenzial von bis zu 25 Prozent

Das Optimierungspotenzial von Werkzeugmaschinen in der mechanischen Fertigung ist oft unbekannt, wird lediglich geschätzt oder womöglich sogar vernachlässigt. Die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit und des technisch Sinnvollen kann ohne Fachkenntnisse oder Unterstützung nicht beantwortet werden. Swissmem arbeitet daher zusammen mit dem vom Bundesamt für Energie (BFE) geförderten Programm «ProKilowatt», den Partnern inspire AG und SIGMA-tools GmbH an einem schweizweiten Programm zur Ermittlung des effektiven energetischen Potenzials innerhalb der industriellen Fertigung. Das auf zwei Jahre ausgelegte Programm ist aktuell in der dritten Phase, und die bisher vorgenommenen Analysen und Umsetzungen zeigen ein positives Ergebnis: Das durchschnittliche Optimierungspotenzial liegt bei rund 25 Prozent, wobei etwa 15-20 Prozent wirtschaftlich umsetzbar sind. Das Programm «EE4MT» eignet sich sowohl für Hersteller wie auch Anwender von Maschinen. Erstere erhalten Indikationen auf energetische Schwächen beim aktuellen Setup der Anlage. Anwender wiederum profitieren von Informationen zum Potenzial beim vorhandenen Maschineneinsatz. Diese können auch als Grundlage für Entscheidungen hinsichtlich Modernisierungen oder Neuanschaffungen dienen.

 *Möchten Sie unverbindlich abklären lassen, ob das Programm für Ihr Unternehmen in Frage kommt? Dr. Adam Gontarz (a.gontarz@swissmem.ch) beantwortet gerne Ihre Fragen. Zusätzliche Informationen finden Sie unter www.EE4MT.ch.*

Good News



Vertrauen in den Tessiner Standort: Im Juni wurde bei ABB Power Protection in Quartino ein neues Prüfzentrum für Anlagen zur unterbrechungsfreien Stromversorgung (USV) eingeweiht. Es gehört zu den grössten in Europa und ermöglicht ABB Power Protection, ihre Position auf dem globalen Markt weiter auszubauen. Das Projekt wird vom Kanton Tessin unterstützt.